LEUTE Seit 25 Jahren im Gemeindepflegehaus Härten beschäftigt: Margret Merscher hat noch keinen Tag bereut

Wandel vom Alten- zum Pflegeheim

VON INES STÖHR

KUSTERDINGEN. Sie ist »die gute Seele des Hauses«, beteuert Leiterin Regina Hönes. Das klingt nach einem Klischee, aber mit ihrer freundlichen und mitfühlenden Art nimmt Margret Merscher sowohl Bewohner als auch Angehörige für sich ein. Und mittlerweile ist die 60-Jährige auch die dienstälteste Mitarbeiterin: Als das Gemeindepflegehaus Härten (GPH) vor 25 Jahren in Betrieb ging, wurde sie als eine der ersten Pflegerinnen eingestellt.

»Ich war in der Schule nicht so gut und wollte ausprobieren, ob es mit der Arbeit mit Menschen besser klappt als mit Mathe«, erzählt Merscher lachend. Zweimal habe sie eine Klasse wiederholen müssen. »Aber da bin ich in guter Gesellschaft«: Der Liedermacher und Sänger Reinhard Mey sei auch zweimal sitzen geblieben. Nach dem Abschluss entschied sich mit 18, eine zweijährige Ausbildung als Stationshelferin an der Tübinger Altenpflegeschule »Haus am Österberg« zu machen. Die Berufswahl sei eher zufällig gewesen, entpuppte sich aber als Volltreffer, sagt sie.

Die Alternative wäre etwas mit Tieren und Natur gewesen. Den grünen Daumen hat sie geerbt: »Mein Vater war Landschaftsgärtner.« Nun ist Margret Merscher im GPH für die Pflanzen sowie für das Hochbeet zuständig, das ein paar Schüler des Blaulach-Gymnasiums im Rahmen des Projekts Lernen durch Engagement im Herbst erst neu angelegt haben. Und sie fährt bei Wind und Wetter mit dem Fahrrad von Wankheim zur Arbeit in die Kusterdinger Weinbergstraße. Ohne Elektroantrieb.

Magret Merscher mit der inzwischen verstorbenen Bewohnerin Charlotte Metzger. FOTO: GPH

Gleich »auf Klingel gegangen«

Schon während ihrer Ausbildung zur Altenpflegerin habe man den Berufsnachwuchs darauf eingeschworen, mit den Pflegebedürftigen immer ordentlich, respektvoll und mitfühlend umzugehen, sagt Merscher. Dass sie das verinnerlicht hat, merkt man bei ihr jeden Tag, sagt ihre Chefin. Und diese Grundhaltung müsse man mitbringen.

Nach ihrer mit einer staatlichen Prüfung abgeschlossenen Ausbildung hat Merscher ihr Anerkennungsjahr im Haus am Österberg absolviert und wurde anschließend übernommen. Bevor sie über das Gemeindepflegehaus ins Berufsleben zurückkehrte, hat sie eine siebenjährige Auszeit genommen, um sich um die beiden Töchter zu kümmern. Als dann vor 25 Jahren das GPH in Kusterdingen gebaut wurde, passte das zeitlich perfekt zum Wiedereinstieg. Am ersten Tag sei sie nach ihrer Vorstellung gleich »auf Klingel gegangen«, das heißt, sie hat auf das Klingeln einer Bewohnerin reagiert. Der erste Einsatz war ein Toilettengang, erinnert sich Merscher lachend.

Anfangs hat sie auf 400-Euro-Basis gearbeitet. Seither hat sie fünf Hausleiterinnen und -leiter kommen und gehen gesehen, war Altenpflege-Fachkraft und Schichtleiterin und ist seit rund fünf Jahren mit drei Kolleginnen und einer Absolventin des Freiwilligen Sozialen Jahrs aus Madagaskar für die Betreuung der Bewohner zuständig. Dabei kann sie sich viel Zeit für jeden Einzelnen nehmen und organisiert Aktivitäten wie Basteln, Singen, Backen und Sport in der Gruppe. »Ganz viel Bewegung ist das A und O, um fit zu bleiben«, weiß Merscher. Balance- und Muskeltraining gehören zu ihrem Angebot, dafür hat sie auch eine spezielle Weiterbildung gemacht. Die Beschäftigung trägt dazu bei, dass den Senioren so lange wie möglich die Selbstständigkeit erhalten bleibt, weiß Merscher.

Was sich in den vergangenen 25 Jahren verändert hat? Das GPH habe sich von einem Altenheim in ein Pflegeheim gewandelt, sagt Merscher. »Fast alle Bewohner sind dement. Und auch pflegeintensiver.« Früher seien die meisten noch mit einem Gehwagen unterwegs gewesen und haben an Ausflügen in Pferdekutschen teilgenommen. Mittlerweile gestaltet sich schon ein Besuch des Café Miteinanders in Wankheim als schwierig. Eine Aktivierung der alten Menschen sei aber oft mit Musik oder Gegenständen aus der Vergangenheit möglich. Dazu muss man die Bewohner aber kennen und auf sie eingehen können, sagt Merscher.

Täglich ein Drei-Gänge-Menü

Mittlerweise habe man festgestellt, dass es unterschiedliche Formen von Demenz gibt, erklärt Jacqueline de Riese. Mit der Veränderung der Aufgaben in der Altenpflege in einer sich verändernden Gesellschaft stehen daher auch immer wieder Schulungen der Mitarbeiter auf dem Programm, so die Kommunikationsmanagerin bei de Zieglerschen.

Viele Senioren wollen zu Hause bleiben und da alt werden, weiß Merscher. »Ich würde das nicht wollen. Da verkümmere ich.« Im Pflegeheim habe man Gesellschaft, jeden Tag ein Drei-Gänge-Menü, das in der hauseigenen Küche zubereitet wird, und abwechslungsreiche Aktivitäten. Im Aufenthaltsraum hängen noch die Bilder einer Ausstellung zum Thema Feuerwerk. Tatsächlich habe sie mehr als einmal von Angehörigen gehört, dass die betagten Eltern beim Einzug ins GPH durch die tägliche Ansprache richtig aufgeblüht sind.

Die Tagespflege gebe es seit Neuestem auch zum Kennenlernen, wenn erst mal nur das Pflegeangebot genutzt werden soll, sagt de Riese. Die zu Pflegenden werden dann mit dem Bus zu Hause abgeholt und abends wieder zurückgebracht. Das Angebot könne eine große Entlastung für pflegende Angehörige sein. Früher gab es nur ganz oder gar nicht. »Mittlerweile sind wir da sehr flexibel«, so de Riese. Das GPH ist wie ein zweites Zuhause für sie, versichert Merscher. Sie habe ihre Arbeit dort noch keinen Tag bereut. (GEA)

GEMEINDEPFLEGEHAUS

Das Gemeindepflegehaus Härten in Kusterdingen bietet neben der Tagespflege Platz für 30 Bewohner in der Dauerpflege mit 24 Einzel- und drei Doppelzimmern, drei Kurzzeitpflegeplätzen sowie 14 betreute Wohnungen. 2022 hat die Einrichtung in Trägerschaft der Zieglerschen sein 25-jähriges Bestehen gefeiert. (GEA)